

Tschaikowsky-Gesellschaft

Mitteilungen 8 (2001)

S. 3-14

Ein bisher unbekannter Brief Čajkovskijs sowie Hinweise auf weitere, zum Teil bisher unbekannte Autographe, Anhang: Moment lyrique ČS 186, 1892, nach dem Prager Druck, 1894? (Thomas Kohlhase)

Abkürzungen, Ausgaben, Literatur sowie
Hinweise zur Umschrift und zur Datierung:
http://www.tschaikowsky-gesellschaft.de/index_htm_files/abkuerzungen.pdf

Copyright: Tschaikowsky-Gesellschaft e.V. / Tchaikovsky Society
<http://www.tschaikowsky-gesellschaft.de/impressum.htm>
info@tschaikowsky-gesellschaft.de / www.tschaikowsky-gesellschaft.de

Redaktion:
Thomas Kohlhase (1994-2011),
zusammen mit Kadja Grönke (2006-2008),
Lucinde Braun und Ronald de Vet (seit 2012)

ISSN 2191-8627

Ein bisher unbekannter Brief Čajkovskijs (Anfang der 1890er Jahre?) sowie Hinweise auf weitere, zum Teil bisher unbekannte Autographe

vorgestellt von Thomas Kohlhasse

I. Brief vom 2. / 14. März [Anfang der 1890er Jahre?] an einen namentlich nicht genannten Adressaten

Im Katalog *Printed and Manuscript Music* zur Auktion des Londoner Hauses Sotheby's am 26. Mai 2000 wird unter Nr. 263 (S. 139) für 2000-2500 englische Pfund (bzw. 3200-4000 Euro) ein kurzer, deutschsprachiger Brief Čajkovskijs an einen unbekanntem Adressaten angeboten¹. Der Brief umfaßt eine Seite im Oktavformat und wird auf S. 138 des genannten Katalogs in verkleinertem Format vollständig abgebildet. Das Briefpapier enthält oben links die gedruckten kyrillischen Initialen des Komponisten in einem Kreis: ПЧ [PČ], ineinander verschränkt. Der Text des auf der nächsten Seite (nach dem Londoner Katalog) reproduzierten Briefes lautet:

Moskau 2 / 14 März
Sehr geehrter Herr!
Danke für Ihre freundliche[n]
Zeilen. Ich bin ganz
gesund. Werde mit
Vergnügen Ihre Composi-
tionen durchsetzen!
Einen herzlichsten [= herzlichsten]
Gruss an Freund H. C.
Ondříček!
Ihr ergebenst[er]
P. Čajkovsky [oder Čajkovskij?]

Die Jahreszahl hat Čajkovskij bei der Datierung weggelassen. Der Umschlag des Briefes mit dem Namen des Adressaten ist nicht erhalten. Bei der Unterschrift fällt die "tschechische" Schreibweise des Namens "Čajkovskij" auf; sie wählt der Komponist, der sonst in seinen französisch- und deutschsprachigen Briefen die Schreibweise "Tchaikovsky" oder "Tschai-kowsky" (ai auch als ai) verwendet, wenn er tschechischen Adressaten schreibt². Der im Brief genannte (gemeinsame) "Freund H. C. Ondříček" kann wohl nur ein Mitglied der tschechischen Musiker- bzw. Geigerfamilie Ondříček³ sein.

Diese wenigen Hinweise genügen, um den Brief zeitlich genauer einzuordnen und seinen Adressaten im Kreis der tschechischen Komponisten zu vermuten, mit denen Čajkovskij Ende der 1880er Jahre persönlich bekannt geworden ist. Anfang 1888, während seiner ersten großen Konzertreise nach Westeuropa, und Ende 1888 hat Čajkovskij insgesamt drei Konzerte und eine Opernaufführung, *Evgenij Onegin*, in Prag dirigiert: am 7. / 19. Februar im Rudolfinum und am 9. / 21. Februar im Nationaltheater sowie am 18. / 30. November und am 24. November / 6. Dezember⁴. Zum ersten Pragbesuch Anfang 1888 vgl. im übrigen Čajkovskijs

¹ Für den freundlichen Hinweis auf den Katalog danke ich meinem Kollegen Dr. Werner Aderhold, Editionsleitung der Neuen Schubert-Ausgabe, Tübingen.

² Vgl. zum Beispiel die doppelte Unterschrift in seinem Brief an Dvořák, Wien, 15. / 27. März 1888: "P. Tschai-kowsky | P. Čajkovsky", ČPSS XIV, S. 392.

³ Vgl. Grove³ Vol. VI (1954), S. 189-191, bzw. New Grove 13 (1980), S. 541 f.

⁴ Zu den Programmen vgl. im einzelnen *Čajkovskij als Dirigent*, in: Mitteilungen 7 (2000), S. 73-75.

Tagebucheintragungen in: Tagebücher, S. 247-250; zum Thema "Čajkovskij und Prag": Milan Kuna, *Čajkovskij a Praha, Prag* (Edition Supraphon) 1980.

Im Postscriptum seines deutschsprachigen Briefes vom 15. / 27. März 1888 aus Wien an Antonín Dvořák, seinen "lieben, guten, hochgeschätzten Freund" (vgl. ČPSS XIV, S. 391 f.), heißt es: "Herzliche Grüsse an Bendl, Viebich, Kowardgeowitsch, Ondříček junior, Neruda, Čech, Anger und alle gute[n] Freunde. Auf Wiedersehen!!!"

Moskau $\frac{2}{14}$ März

(A) S

Ich geliebter Herr!
 Danke für Ihre freundliche
 Letter. Ich bin ganz
 gesund. Werde mich
 vorzüglich Ihre Compositi-
 onen durchsetzen!
 Ihren besten Freunden
 Einen besten Freund H. C.
 Ondříček!
 Ich ergebe mich
 P. Čajkovskij

Čajkovskijs Brief an einen ungenannten tschechischen Komponisten
 Moskau, 2. / 14. März [1890-1893?]

Vielleicht dürfen wir unter den in Čajkovskijs Brief an Dvořák genannten Prager Musikern den Adressaten des oben mitgeteilten Briefes vermuten – einen jüngeren Komponisten, dessen Werke Čajkovskij (in Rußland) "durchsetzen" möchte.

Vier der im Postscriptum genannten Musiker sind keine Komponisten. Adolf Čech (1841-1903) und Moritz Anger (1844-1905) wirkten als Dirigenten am Prager Nationaltheater, Čech als erster und Anger (von 1881 an) als zweiter Kapellmeister; Čech leitete die Prager Erstaufführungen von Čajkovskijs Opern *Orleanskaja deva* (1882) und *Pikovaja dama* (1892) und bereitete die von Čajkovskij dirigierte Prager Erstaufführung des *Evgenij Onegin* am 24. November / 6. Dezember 1888 vor. Den Violoncellisten Alois Neruda (1837-1899) und den Geiger "Ondříček junior" kann Čajkovskij wahrscheinlich frühestens während seiner ersten Prager Konzerte Anfang 1888 kennengelernt haben; beide waren Mitglieder des Orchesters des Prager Nationaltheaters; Karel Ondříček wirkte in den Jahren 1887-1893 als dessen Konzertmeister. Čajkovskij nennt ihn "Ondříček junior", um ihn von seinem berühmteren älteren Bruder, dem Geiger František Ondříček zu unterscheiden. Mit diesem war Čajkovskij ebenfalls bekannt⁵; F. Ondříček wirkte zum Beispiel in dem Londoner Konzert am 10. / 22. März 1888 mit (und zwar als Solist in Mendelssohns Violinkonzert), in dem auch Čajkovskij dirigierte⁶; und er wurde, vermutlich auf Veranlassung Čajkovskijs, der damals Direktionsmitglied der Russischen Musikgesellschaft in Moskau war, für die Saison 1888/89 als Solist eines Konzertes in Moskau verpflichtet⁷.

Nur drei der im genannten Brief an Dvořák erwähnten Musiker sind als (später) namhafte Komponisten anzusehen (Dvořák selbst kann sicher nicht der Adressat sein: ihn würde Čajkovskij persönlicher und freundschaftlicher anreden; und natürlich muß er die Werke des bekannten Kollegen nicht erst "durchsetzen"): Der von Mendelssohn ausgehende und später von Smetana und Dvořák beeinflusste Komponist und Dirigent Karel Bendl (1838-1897), Autor von Opern, Kirchen- und Chorwerken sowie Kammermusik; der bedeutende Komponist, Pianist, Dirigent und Chorleiter Zdeňek Fibich (1850-1900); und der Komponist und Dirigent Karel Kovařovič (1862-1920), Schüler Fibichs und Autor von Opern, Balletten u.a.

An welchen der drei Genannten oder aber an welchen sonstigen tschechischen Komponisten Čajkovskijs Brief gerichtet sein könnte, werden die Archivare des Čajkovskij-Haus-Museums in Klin vermutlich leicht klären können; vom Alter und von seiner herausragenden Bedeutung her würde man am ehesten an Fibich denken, aber auch dessen Schüler Kovařovič oder ein anderer kämen in Frage.

Čajkovskij antwortet auf einen Brief, dessen Autor sich offenbar Sorgen um Čajkovskijs Gesundheit macht. Zu suchen ist also nach dem entsprechenden Brief eines tschechischen Komponisten (mit beigelegten Noten?), datiert vor dem 2. / 14. März Anfang 1890, 1891, 1892 oder 1893. Denn da Čajkovskij den "Freund H. C. Ondříček" (das kann man nur als "Herrn Carl [= Karel] Ondříček" auflösen) aller Wahrscheinlichkeit nach erst Anfang 1888 kennengelernt hat und sein am 2. / 14. März ausdrücklich in Moskau datierter Brief nicht 1888 oder 1889 geschrieben sein kann, weil sich Čajkovskij im März beider Jahre nicht in Moskau, sondern auf Auslandstourneen befand, kann man eigentlich nur die Jahre 1890-1893 in Erwägung ziehen.

Am ehesten wohl 1890 oder 1891, und zwar im Hinblick auf Čajkovskijs Hinweis "Ich bin ganz gesund". Am 28. Februar 1890 schreibt nämlich der Geiger Willy Burmester an Čajkovskij: "Erfahre durch die Zeitung [!] daß Sie von Ihrer langwierigen Krankheit genesen" sind⁸. (Für eine schwere Erkrankung Čajkovskijs gibt es allerdings in der fraglichen Zeit keine Belege.) Und Anfang 1891 sagt Čajkovskij eine Konzertreise nach Budapest, Mainz und Frankfurt a. M. ab, und zwar wegen einer Nervenentzündung im rechten Arm⁹.

⁵ Vgl. Tagebucheintragungen in London, März 1888.

⁶ Und zwar seine Serenade für Streichorchester op. 48 sowie das Finale der 3. Orchestersuite op. 55.

⁷ Vgl. Čajkovskijs Brief vom 7. / 19. September 1888 an den Geiger Willy Burmester, in: ČSt 3, S. 205 f.

⁸ Vgl. ČSt 3, S. 288 f.

⁹ Vgl. Mitteilungen 6 (1999), S. 9 f.

II. Hinweise auf weitere, zum Teil bisher unbekannte Autographe

Im Nachlaß des ehemaligen Tschaikowsky-Studios (Hamburg), der sich in der Universitätsbibliothek Tübingen befindet, ist ein Typoskript (ein Blatt mit zwei beschriebenen Seiten) erhalten¹⁰, das Aufzeichnungen "Über die seit 1945 zur Auktion gekommenen TSCHAIKOWSKY-Autographen bei J. A. Stargardt, Marburg, Bahnhofstr. 26" enthält. Auf Seite 1 oben hat Louisa von Westernhagen, die das Studio gegründet und geleitet hatte, handschriftlich die Bemerkung "Briefauszüge in der Kartothek Stargardt" ergänzt. Die Liste umfaßt neun Nummern und sei, da die meisten dort genannten Dokumente bisher unbekannt geblieben sind, im folgenden in inhaltlich und sprachlich revidierter Form mitgeteilt¹¹:

1. Reinschrift des "Moment lyrique" As-Dur [Impromptu ČS 186, 1892/93?], Hochformat 30,5 x 22 cm, Autorengabe S. 1 oben "P. Tschaikovsky", am Schluß die in Klin am 26. Oktober / 7. November¹² datierte deutschsprachige Nachschrift: "Geehrter Herr Urbanek! Ich schicke Ihnen das versprochene Stückchen. Hoffentlich ist dasselbe nicht zu kurz! P. Čajkovsky¹³".

Das Stück ist unter dem Titel "Momento lirico" bisher nur in derjenigen Form allgemein zugänglich, wie sie nach Čajkovskijs Tod S. I. Taneev anhand der Konzeptschrift (in Klin) ausgearbeitet hat; in dieser Fassung ist es 1894 von Čajkovskijs Hauptverleger P. I. Jurgenson (Moskau) und 1948 in ČPSS 62 publiziert worden. In der Fassung der hier genannten Reinschrift ist sie offenbar nur 1894 (?) in einem tschechischen Musikalbum publiziert worden – siehe unten, Anhang, S. 11 ff.

Im Typoskript Westernhagen wird die Reinschrift wie folgt charakterisiert und mit der Konzeptschrift verglichen (nach den entsprechenden Angaben des Antiquariats Stargardt?):

"Das bisher offenbar unbekannt gebliebene Manuskript dieser vielfach als letztes, Fragment gebliebenes Werk angesehenen Klavierkomposition zeigt, daß sie bereits ein ganzes Jahr vor seinem [Čajkovskijs] Tod vollendet war. Ihre Veröffentlichung [in ČPSS 62] geht auf eine andere Vorlage zurück [nämlich Čajkovskijs Konzeptschrift] und unterscheidet sich sowohl im Umfang wie in den Vortragsbezeichnungen von dem vorliegenden Autograph. Hier lautet die Tempoangabe 'moderato con moto, cantabile e molto espressivo', [in ČPSS 62] 'Andantino'. Während die übrige dynamische und agogische Bezeichnung [in der Konzeptfassung] spärlich ist, hat Čajkovskij [in der Reinschrift] sehr genaue und differenzierte Nuancierungen vorgeschrieben. Anstelle des Wiederholungszeichens bringt [ČPSS 62] nur einen Doppelstrich und enthält nach Takt 12 eine Lücke von vier Takten (Takt 23-26 [der Reinschrift]). Taneev stützte sich bei seiner Redaktion des Stückes auf eine vierseitige, [ČPSS 62] als Faksimile beigegebene Skizze¹⁴ Čajkovskijs und bringt in Übereinstimmung mit dieser als achten Takt vor dem Schluß einen im vorliegenden Manuskript nicht enthaltenen und dem sechsten vor dem Schluß gleichenden Takt. Unter verschiedenen textlichen Abweichungen fällt der Akkord der linken Hand im Schlußtakt auf, der in den Skizzen [= im Entwurf] noch fehlte. In diesem [= dem Entwurf] notierte Čajkovskij auf der zweiten Seite bereits die Überschrift des Stückes in beiden Versionen. Die französische ['Moment lyrique'] wählte er für die vorliegende Reinschrift, unter der italienischen als 'Momento lirico' ist das Werk seit Taneev bekannt."

Über den Verbleib der Reinschrift nach der Versteigerung durch J. A. Stargardt in Marburg (jetzt: Berlin) 1960 ist nichts bekannt. Die oben zitierte Notiz Čajkovskijs an Urbánek ist publiziert in: ČPSS XVII (1981), Nr. 4790 a (5133), S. 259 f.; Kommentar: Aufbewahrungsort des Originals unbekannt; Publikation nach dem Versteigerungskatalog Stargardt (Marburg

1960); zuerst mitgeteilt in ČPSS XVI b in Anmerkung 3 zu Brief Nr. 4713; Datierung auf das Jahr 1892 nach dem Briefinhalt.

Und in Anmerkung 1 zu Nr. 4790 a (5133) in ČPSS XVII kommentieren die Herausgeberinnen (S. 260): "Begleitnotiz zur Handschrift des Klavierstücks 'Moment lyrique [sic]', geschrieben für eine tschechische Musikzeitschrift auf Bitten M. Urbáneks. Das Stück wurde [bisher] für unvollendet gehalten und nach Čajkovskijs Tod von S. I. Taneev nach der Konzeptschrift zum Druck vorbereitet, unter dem Titel 'Momento lirico'. Die Originalfassung [also die von Čajkovskij ausgearbeitete und nach Prag geschickte Fassung] erschien 1894 in der Zeitschrift 'Pianoforte'. In einem vom Verlag Urbánek herausgegebenen Notizbuch für das Jahr 1894 erschienen biographische Angaben und ein Portraitphoto Čajkovskijs¹⁵.

Mit der Familie Urbánek war Čajkovskij seit seinem Pragaufenthalt im Februar 1888 persönlich bekannt. František Augustin Urbánek (1842-1919) hatte 1871 in Prag zunächst einen pädagogischen Verlag mit Buchhandlung und bald darauf den ersten tschechischen Musikverlag gegründet, in dem er Werke von Fibich und Smetana veröffentlichte. Im Verlag arbeitete er mit seinem Bruder Velebín (1853-1892) zusammen. Sein ältester Sohn Mojmir (1873-1919) hatte seit 1900 einen eigenen Musikverlag¹⁶.

2. Brief an Jurij Jakovlevič, Wien, 12. Dezember 1877.

Anrede russisch. "An seinen Freund Jury Jakovjewitsch". [Brieftext deutsch:] "Es ist sehr traurig, dass ich Sie nicht in Wien¹⁷ gesehen habe und danke Ihnen herzlich für die freundlichen Zeilen, die Sie mir geschrieben haben. Ich war die ganze Zeit krank und habe niemand gesehen. Morgen fahre ich nach Venedig¹⁸, wo ich einige Wochen [zu] bleiben beabsichtige ... Grâce et pardon für meine abscheuliche [= abscheuliche] deutsche Sprache ..."

Dieser Brief ist nicht in ČPSS enthalten, also offenbar bisher unbekannt. Eine Person mit diesem Vor- und Vatersnamen ist in der Čajkovskij-Literatur m. W. nicht bekannt.

3. Brief an den Hamburger Verleger D. Rahter, Klin, 30. Juni 1879 [recte: 1889]

Diesen Brief haben wir als Nr. 21 a in den unten folgenden Beitrag "Der Briefwechsel des Hamburger Verlegers Daniel Rahter mit P. I. Čajkovskij" eingefügt. Seine Datierung auf das Jahr 1889 (und nicht 1879 wie im Typoskript Westernhagen) ergibt sich zwingend aus dem im genannten Beitrag erläuterten Kontext.

4. Brief an eine "Mademoiselle" in Paris [Clotilde Kleeberg?],

Majdanovo, 20. Juli / 1. August 1886

"Chère et bonne Mademoiselle!

Comment pouvez Vous douter de mon vif et sincère désir de Vous avoir pour interprète si le concert projeté doit avoir lieu? Et d'ailleurs, n'est-ce pas à moi de Vous supplier à genoux de ne pas refuser Votre admirable talent reconnu par tout le monde et que j'ai eu la chance d'apprécier moi-même, – n'est-ce pas Vous, qui la première avez tenté de propager ma musique à Paris? Croyez Vous donc que je suis capable d'oublier ce que je Vous dois?

Non! je suis sûr, qu'au fond du coeur Vous ne m'en croyez pas capable et que si Vous m'avez écrit, c'est que Vous saviez que quelques lignes de Vous me feraient le plus grand plaisir. Et Vous ne Vous êtes pas trompée. Je Vous remercie donc bien chaleureusement pour la sympathie, que Vous voulez bien me témoigner et Vous prie de croire, que j'ai conservé le

¹⁵ Nach ČPSS VII, Register, S. 287, unter "Urbanek, Mojmir".

¹⁶ Vgl. den Artikel "Urbánek" von Bohumir Štědroň in MGG 13 (1966), Sp. 1158.

¹⁷ Čajkovskij hielt sich damals vom 19. November / 1. Dezember bis zum 30. November / 12. Dezember 1877 in Wien auf.

¹⁸ Tatsächlich hielt sich Čajkovskij vom 2. / 14. bis 15. / 27. Dezember 1877 in Venedig auf und später in Mailand, Genua und vor allem San Remo und Florenz sowie in Clarens am Genfer See – erst am 11. / 23. April kehrte er nach Rußland zurück, und zwar ins ukrainische Kamenka, wo die Familie seiner Schwester Aleksandra I. Davydova lebte.

¹⁰ Den Hinweis auf dieses Blatt verdanke ich Herrn Peter Feddersen, Hamburg.

¹¹ Die nicht in Anführungszeichen gesetzten Kommentare sowie die Hinweise in eckigen Klammern stammen vom Herausgeber.

¹² Die Jahreszahl fehlt.

¹³ An tschechische Adressaten schrieb Čajkovskij in der Regel deutsch und unterschrieb er "Čajkovsky".

¹⁴ Tatsächlich handelt es sich um die Konzeptschrift der Komposition, also ihre Entwurfsfassung.

plus doux souvenir de Votre entrevue à Paris. Ce qui me charme en Vous ce n'est pas seulement Votre grand talent, – mais c'est encore Votre grande et extrême bonté, et c'est ce que j'apprécie surtout dans l'homme["] ... "J'espère que Madame Votre mère va mieux et je Vous prie de lui transmettre mes souhaits les plus chaleureux. Je me félicite d'avouéer le plaisir que j'aurai de Vous revoir à Paris. A revoir, bien chère Mademoiselle, Votre fidèle ami et admirateur P. Tschajkovsky".

Die junge Dame, an die Čajkovskij sich hier wendet, ist, wie man dem Brief entnehmen kann, eine bekannte und allgemein geschätzte Musikerin, die er vor nicht langer Zeit in Paris persönlich kennengelernt und die er selbst hat spielen hören. Offenbar hat sich diese Dame, die sich in Paris für Čajkovskijs Werke eingesetzt hat, jetzt in Erinnerung gebracht, und Čajkovskij bestätigt ihr, daß er sie gern als Solistin in einem in Paris geplanten Konzert haben würde – weil er ihr Talent schätze und weil er sich ihr verpflichtet fühle. Wenn Čajkovskij sich nach dem Befinden der Mutter erkundigt und der Adressatin gute Wünsche für sie aufträgt, so setzt das wohl voraus, daß er die Mutter kennt und daß er im Hause von Mutter bzw. Eltern und Tochter eingeladen war.

All dies deutet auf die von Richter und Bülow geschätzte Pianistin Clotilde Kleeberg (1866-1909), die, in Paris aufgewachsen und ausgebildet, mit elf Jahren ihren ersten Preis gewann und mit zwölf in Pasdeloups Pariser Concerts Populaires mit Beethovens 3. Klavierkonzert auftrat, mit siebzehn in London debütierte und später auch in Deutschland gefeiert wurde¹⁹. Čajkovskij lernte Clotilde Kleeberg spätestens bei seinem Paris-Aufenthalt im Juni 1886 kennen; vgl. seine knappe Tagebuchnotiz vom 10. Juni 1886, einem Tag, an dem er auch Félix Mackar, Amboise Thomas und eine Menge anderer Leute traf: "Bei der Kleeberg. Sie spielt nett" (Tagebücher, S. 75). Mit der Pianistin hat Čajkovskij auch später noch korrespondiert, vgl. ČSt 1, 36-38, mit Briefen von Kleeberg und Čajkovskij vom März und April 1891. Als Solistin ist Clotilde Kleeberg in den von Čajkovskij dirigierten Konzerten in Paris oder anderswo aber nie aufgetreten.

Vielleicht ist ja im Archiv des Čajkovskij-Haus-Museums der Brief von Clotilde Kleeberg aus dem Jahre 1886 erhalten, auf den der Komponist mit dem oben zitierten Brief antwortet ...

5. Brief an den Verleger Giulio Ricordi in Mailand,

Petersburg, 28. Mai / 9. Juni 1891.

In dem Brief, der in ČPSS XVI a, Nr. 4383, S. 115 f., veröffentlicht ist, empfiehlt Čajkovskij den jungen russischen Sänger "M. Kamionsky", der eine Karriere in Italien anstrebt²⁰.

6. Brief an einen "cher ami", [Paris], 1. April 1889.

"Mon cher ami! Faites moi, je vous prie, le plaisir de venir dîner avec moi et des amis communs Mercredi, après demain à 7 Heures chez Maire ..."

Čajkovskij hielt sich damals während seiner zweiten großen Europatournee nach Konzerten in Köln, Frankfurt a. M., Dresden, Berlin, Genf und Hamburg in Paris auf, bevor er seine Gastspielreise am 3. März / 11. April 1889 in der Londoner St. James' Hall abschloß²¹. In Paris gab er selbst kein Konzert, doch führte Edouard Colonne dort am 19. / 31. März das

¹⁹ Als "französische Clara Schumann" bezeichnet sie Walter Niemann in: Meister des Klaviers. Die Pianisten der Gegenwart und der letzten Vergangenheit, 9. bis 14., völlig umgearbeitete Auflage, Berlin 1921, S. 67 f. – In neueren Lexika findet man sie nicht, aber in älteren, zum Beispiel in: GroveD⁵, Band IV, H-K, London etc. 1954, S. 775; oder in: Allgemeine Muziek-Encyclopedie, hg. von A. Corbet und Wouter Paap, Band IV, K-L-M, Antwerpen - Amsterdam 1960, S. 89 f.

²⁰ Der Bariton Oskar I. Kaminskij [sic] (1869-1917) absolvierte 1891 das St. Petersburger Konservatorium und vervollkommnete sich in Italien. Er trat in Neapel, Florenz und Athen auf, bevor er 1893 nach Rußland zurückkehrte, wo er in den Opernhäusern von Har'kov, Kiev und anderen Städten auftrat. (Nach ČPSS XVI a, S. 342.)

²¹ Vgl. die Übersicht in Mitteilungen 7 (2000), S. 76.

Finale aus Čajkovskijs 3. Orchestersuite auf. Čajkovskij hörte die Aufführung zusammen mit Brandukov "in der Loge bei Mme. Colonne" (Tagebücher, S. 292).

Tatsächlich hat Čajkovskij zwei Tage, nachdem er dieses Billet geschrieben hatte, im *Café de Paris* ein Diner gegeben; in seinem Tagebuch lesen wir unter dem 22. März / 3. April 1889: "Habe allein im *Café de Paris* gefrühstückt²². Fischpastete. Mittagessen²³ bestellt. Herumgeschlendert und sehr viel getrunken. (Vor dem Frühstück bei *Detroyat*²⁴; er lag im Bett.) Zu Hause geschlafen. Schreckliches Wetter. Das von mir gegebene Mittagessen [= Diner] im *Café de Paris*. Die Mackars²⁵, [Albert] Noël²⁶, Brandukow²⁷, Wassja [Sapel'nikov]²⁸, Fauré. Mir war nicht fröhlich zumute. Im *Café* mit ... und im *Café de la Paix*²⁹. Schach. Habe vor mich hingedöst. Allein nach Hause. Ein Neger. Die (von vorhin) kamen zu mir nach Hause." (Tagebücher, S. 292.)

An welche der in der Tagebuchnotiz genannten Personen mag das Billet gerichtet sein? An Mackar sicher nicht, denn er war zusammen mit seiner Frau eingeladen; das Billet wendet sich aber nur an eine Person; sie wird mit "lieber Freund" angeredet, aber gesiezt. Mackars Geschäftspartner Noël wird er wohl nicht mit "cher ami" tituliert haben. Die Russen Brandukov und Sapel'nikov kommen von vornherein nicht als Adressaten in Frage. Bleibt nur der fünf Jahre jüngere Kollege Gabriel Fauré. An ihn, so darf man wohl vermuten, ist die oben mitgeteilte Einladung gerichtet. Daß er Fauré einen Tag vor dem Diner nach einem Konzert von Diémer bei einem Abendempfang traf³⁰, wo er ihn persönlich hätte einladen können, spricht nicht gegen unsere Vermutung; denn dieses Treffen am 23. März / 3. April 1889 hat Čajkovskij wahrscheinlich nicht voraussehen können.

7. Brief an den Hamburger Verleger D. Rahter, Majdanovo, 2. April 1887.

Diesen Brief haben wir als Nr. 1 a in den unten folgenden Beitrag "Der Briefwechsel des Hamburger Verlegers Daniel Rahter mit P. I. Čajkovskij" eingefügt: S. 56 f.

8. Brief an [(Hans und) Marie von Bülow?], Hamburg, 7./19. Januar 1888

In dem Typoskript von Louisa von Westernhagen heißt es: "angeblich an Marie von Bülow". Im Hinblick auf den Inhalt des Briefes kann aber kaum ein Zweifel bestehen, daß er tatsächlich an die Gattin von Bülow (oder an das Ehepaar Bülow?) gerichtet ist. Daß der Brief französisch geschrieben ist, spricht nicht dagegen – im Gegenteil; denn seinen Briefwechsel mit Bülow führte Čajkovskij in dieser Sprache, die er besser beherrschte als das Deutsche; und auch Bülows Briefe an Čajkovskij sind französisch geschrieben.

"... J'ai en ce matin une répétition à 9 heures; j'en aurai une autre à 2 et à 6 heures, je suis invité à dîner chez Mr. Rahter. C'est un dîner qu'il m'est impossible de manquer, car c'est pour me fêter qu'il a la complaisance de le donner. Il demeure bien loin! Dieu sait quand je pourrai

²² Gemeint ist das französische Déjeuner, dem deutschen Mittagessen vergleichbar.

²³ Gemeint ist das abendliche Diner.

²⁴ Mit dem Pariser Librettisten Léonce Déroiyat und dem Literaten Louis Gallet diskutierte Čajkovskij in den Jahren 1888-1891 über einen Stoff für eine Oper, die er für Paris schreiben wollte. Vgl. ČSt 3, S. 234-258.

²⁵ Čajkovskijs Pariser Verleger Félix Mackar und seine Gattin.

²⁶ Geschäftspartner Mackars und später alleiniger Eigentümer des Verlags Mackar & Noël.

²⁷ Der Violoncellist Anatolij A. Brandukov (1856-1930), mit Čajkovskij befreundet, ehemals sein Schüler am Moskauer Konservatorium, Widmungsträger und erster Interpret des *Pezzo capriccioso* op. 62 (1887) und Solist in sechs von Čajkovskij dirigierten Konzerten (siehe Mitteilungen 7, 2000, S. 86).

²⁸ Mit dem Sophie-Menter-Schüler Vasilij L. Sapel'nikov (1868-1941), einem hochbegabten Pianisten, der damals am Anfang einer bedeutenden Karriere stand und über den sich Čajkovskij begeistert in seinem Reisebericht von 1888 äußert (siehe Kommentar vor Brief Nr. 2 im weiter unten folgenden Beitrag "Der Briefwechsel des Hamburger Verlegers D. Rahter mit P. I. Čajkovskij"), hat der Komponist in den Jahren 1888-1891 sein 1. Klavierkonzert in Hamburg und London und sein 2. Klavierkonzert in St. Petersburg, Prag, Moskau und Paris aufgeführt. (Vgl. die Daten in Mitteilungen 7, 2000, S. 85 f.)

²⁹ In der russischen Ausgabe *Dnevnik*, S. 231, nur 'und im *Paix*'.

³⁰ Vgl. Tagebücher, S. 292, 21. März / 2. April.

parvenir, jusqu'au théâtre [= théâtre]. Quelle malchance!! Mon opéra de prédilection conduit par Hans von Bulow – et cependant je n'y pourrai assister!!" ...

Čajkovskij spricht in seinem Brief vom 7. / 19. Januar 1888, von den Probenterminen am gleichen Tage zu seinem Konzert am folgenden Tag, bei dem er im 6. Philharmonischen Konzert im Hamburger Conventgarten die Streicherserenade op. 48, das 1. Klavierkonzert op. 23 mit dem Solisten Vasilij L. Sapel'nikov und das Finale der 3. Orchestersuite op. 55 dirigierte. Die an die drei Proben anschließende Einladung zu seinen Ehren beim Verleger Daniel Rahter, der weit draußen lebe³¹, könne er nicht absagen. Und er bedauert, daß er deshalb seine "Lieblingsoper" unter Hans von Bülows Leitung nicht würde hören können.

Čajkovskij entschuldigt sich also, nicht zu dieser Aufführung kommen zu können; das heißt, er ist zu ihr eingeladen worden, und zwar vermutlich von den Bülows selbst – am 5. / 17. Januar, also zwei Tage, bevor er den oben zitierten Brief schrieb, hatte er übrigens Frau von Bülow persönlich aufgesucht³². Čajkovskij spricht von seiner Lieblingsoper; damit kann er entweder Mozarts *Don Giovanni* oder aber Bizets *Carmen* meinen, denn diese beiden Opern schätzte er bekanntlich am meisten. Im Spielplan des Hamburger Stadttheaters stand am 19. Januar tatsächlich Bizets *Carmen* unter Hans von Bülows Leitung auf dem Programm³³.

Alle Anzeichen sprechen also dafür, daß der oben zitierte Brief an [Hans und] Marie von Bülow gerichtet ist.

9. Portraitphotographie Čajkovskijs mit Widmung, 1888.

Brustbild nach halblinks, Aufnahme von Müller & Pilgram, Leipzig. Die Widmung lautet: "An meinem guten Freunde Carl Armbrust zur freundlichen Erinnerung P. Tschaikowsky 10. Febr. 1888".

Den Hamburger Organisten Carl Armbrust (1849-1896), von 1869 an Organist der Petrikirche, Lehrer für Orgel- und Klavierspiel am Hamburger Konservatorium sowie Musikreferent, lernte Čajkovskij während seines Hamburgaufenthalts im Januar 1888 kennen³⁴. Die Widmung auf dem Portraitphoto wurde allerdings auf Čajkovskijs nächster Tournee-Etappe in Berlin datiert, zwei Tage nach seinem dortigen Konzert am 27. Januar / 8. Februar 1888, am Tage seiner Weiterfahrt nach Prag (29. Januar / 10. Februar 1888).

Die Aufnahme der Leipziger Firma Müller & Pilgram, Löhrrstr. 11, vom 26. Dezember / 7. Januar 1888 ist abgebildet im Album 1990, Band 1, S. 192, Nr. 41, und zwar nach einem Abzug mit Widmung (Leipzig, 29. Februar 1888) an den Geiger Adolf D. Brodskij (1851-1929), Widmungsträger und erster Interpret von Čajkovskijs Violinkonzert, 1882-1891, also zur Zeit der Widmung des Photos, Professor am Leipziger Konservatorium.

³¹ Tatsächlich wohnte Rahters Familie in Hamburg-Hamm.

³² Siehe Tagebücher, S. 242.

³³ Peter Feddersen, Hamburg, hat dies freundlicherweise eruiert; folgende Opern- und Schauspielaufführungen im Hamburger Stadttheater nennt er für die Zeit von Čajkovskijs damaligem Aufenthalt in der Hansestadt: 16. Januar, *Don Giovanni* (Dirigent: Sucher); 17. Januar, *Euryanthe* (Sucher); 18. Januar, Lope de Vega: *König und Bauer*, Molière: *Der Geizige*; 19. Januar, *Carmen* (Bülow); 20. Januar, Hebbel: *Der gehörnte Siegfried*, *Siegfrieds Tod*; 21. Januar, *Freischütz* (Weingartner); 22. Januar, *Lohengrin* (Dirigent nicht bekannt).

³⁴ In seiner "Autobiographischen Beschreibung einer Auslandsreise im Jahre 1888" erinnert sich Čajkovskij: "Noch einige andere, mehr oder minder mit der Musik in Beziehung stehende Persönlichkeiten haben durch das Interesse, das sie mir und meinem kompositorischen Schaffen entgegenbrachten, in meinem Gedächtnis einen ständigen Platz gewonnen: Hugo Riemann, der durch außerordentlich wertvolle musiktheoretische Forschungen hervorgetreten ist, dann der auch bei uns in Rußland nicht unbekanntere greise [Cornelius] Gurliitt, Verfasser zahlreicher vielgespielter Fantasien, Transkriptionen und Arrangements für Klavier, ferner der vielversprechende Geiger Willy Bülmeister, Kapellmeister [Julius] Laube, der Organist [Carl] Armbrust und andere mehr" (Musikalische Essays, S. 413).

Anhang

Čajkovskijs *Moment lyrique* As-Dur ohne op. von 1892 nach dem Prager Druck (1894?)

Konzipiert hat Čajkovskij das Stück in einem Manuskript, GDMČ a¹ Nr. 32, das im Zusammenhang mit dem Konzept seiner von Juli bis Dezember 1891 entstandenen Oper *Iolanta* steht (ČMN S. 416 f.); die vier Seiten umfassende Konzeptschrift des *Moment lyrique* ist vollständig faksimiliert im Anhang von ČPSS 62, S. [301]- [304]; Abbildung der ersten Seite siehe unten, S. 14. Die "Umschrift" des Konzepts, also die Ausarbeitung des Entwurfs zur Druckvorlage (siehe oben unter II.1), hat Čajkovskij dem Prager Verleger Urbánek am 26. Oktober / 7. November 1892 geschickt; Konzept und "Umschrift" werden also nicht lange vor diesem Datum geschrieben worden sein, das heißt, vermutlich ebenfalls im Herbst 1892. Über den Verbleib der autographen Druckvorlage ist uns nichts bekannt.

Publiziert hat Urbánek das Stück im zweiten Teil eines von Zdeněk Fibich herausgegebenen vierteiligen Musik-Albums mit der Platten- bzw. Verlagsnummer U. 790. Dies hat freundlicherweise Frau Dr. Jarmila Gabrielová (Prag) für uns recherchiert. Frau Dr. Gabrielová verdanken wir auch Kopien von Titelei, Inhaltsverzeichnis und S. 19 f. dieses Albums mit Čajkovskijs Komposition.

Der Titel dieses Albums lautet: *HUDEBNÍ ALBUM. | Musik-Album. | SBORNÍK* [= Sammelband] - *AUSWA[H]L | skladeb skladateluoov českoslovanských. | von Musikpiečen [sic] böhmisch-slavischer Componisten | POŘÁDÁ - REDAKTEUR | ZDENĚK FIBICH. | NAKLADATEL FR. A. URBÁNEK [...]*, Prag, ohne Jahr.

Die im zweiten Teil des Albums publizierten Klavierstücke stammen von P. I. Čajkovskij, Jos. Suk, Fr. Picka, Ant. Dvořák, Jos. Vrbata, O. Nedbal, Kar. Weis, Kar. Šebor und Jos. Nešvera. Čajkovskijs *Moment lyrique* eröffnet den zweiten Teil auf S. 19 f. und ist am Ende ebenso datiert wie seine oben zitierte Notiz an Urbánek: "Klin, 26. X. / 7. XI. 1892".

Von der 55 Takte langen Fassung, die Sergej Taneev nach Čajkovskijs Tod nach der Konzeptschrift ausgearbeitet hat (gedruckt in ČPSS 62, S. 295-298), unterscheidet sich der 58 Takte umfassende Prager Druck nach Čajkovskijs eigener Ausarbeitung nicht unwesentlich. Denn während Taneev so nahe wie möglich an der Fassung des Konzepts blieb und nur sehr zurückhaltend Angaben zu Vortrag, Dynamik und Agogik ergänzt hat, ist Čajkovskij bei der Ausarbeitung des Konzepts in der für ihn typischen Weise vorgegangen, hat geändert, ergänzt und ausgezeichnet. So lohnt es sich, Konzeptautograph und Taneevs Übertragung (Tempovorschrift zu Beginn: *Andantino*), so wie sie in ČPSS 62 vorliegen, und Čajkovskijs Ausarbeitung (Tempo- und Vortragsangabe zu Beginn: *Moderato con moto, cantabile* [e] *molto espressivo*), so wie auf den nächsten Seiten zum ersten Mal nach dem Prager Druck wieder veröffentlicht wird, im einzelnen zu vergleichen. Man lernt dabei etwas über Čajkovskijs Arbeitsweise. Und man bewundert Taneevs Sorgfalt, Gewissenhaftigkeit und Verantwortungsgefühl.

Das *Moment lyrique* wirkt übrigens wie eine Reminiszenz an den Mittelteil des langsamen Satzes der kurz zuvor (von Mai 1891 bis Oktober 1892) entstandenen – und später vom Komponisten verworfenen – Es-Dur-Sinfonie, die Čajkovskij ein Jahr später (von Juni bis Oktober 1893) zum 3. Klavierkonzert op. 75 / op. post. 79 umgearbeitet hat. Das Hauptmotiv des *Moment lyrique* ist substantiell identisch mit dem Themenkopf des Mittelteils im Andante von op. post. 79: vgl. ČPSS 62, S. 142, T. 53 ff.

Moment lyrique.

Moderato con moto.
cantabile molto espress.

P. J. Čajkovskij.

p *piu f* *dim.* *p*

cresc. poco string. *a tempo*

espress. *p* *accel.* *a tempo*

p *cresc.* *mf* *p*

riten. *accel.* *p* *pp accel. cresc.*

U. 790.

Čajkovskijs *Moment lyrique* As-Dur für Klavier von 1892, in einem Musikalbum
hg. von Zdeněk Fibich, Prag, Verlag Fr. A. Urbánek, ohne Jahr (1894?)

Tempo I.

First system of the musical score. It features a treble and bass clef with a key signature of two flats. The music includes dynamic markings *f*, *rit.*, *molto*, *f dim.*, and *p*. The tempo is marked *Tempo I.*

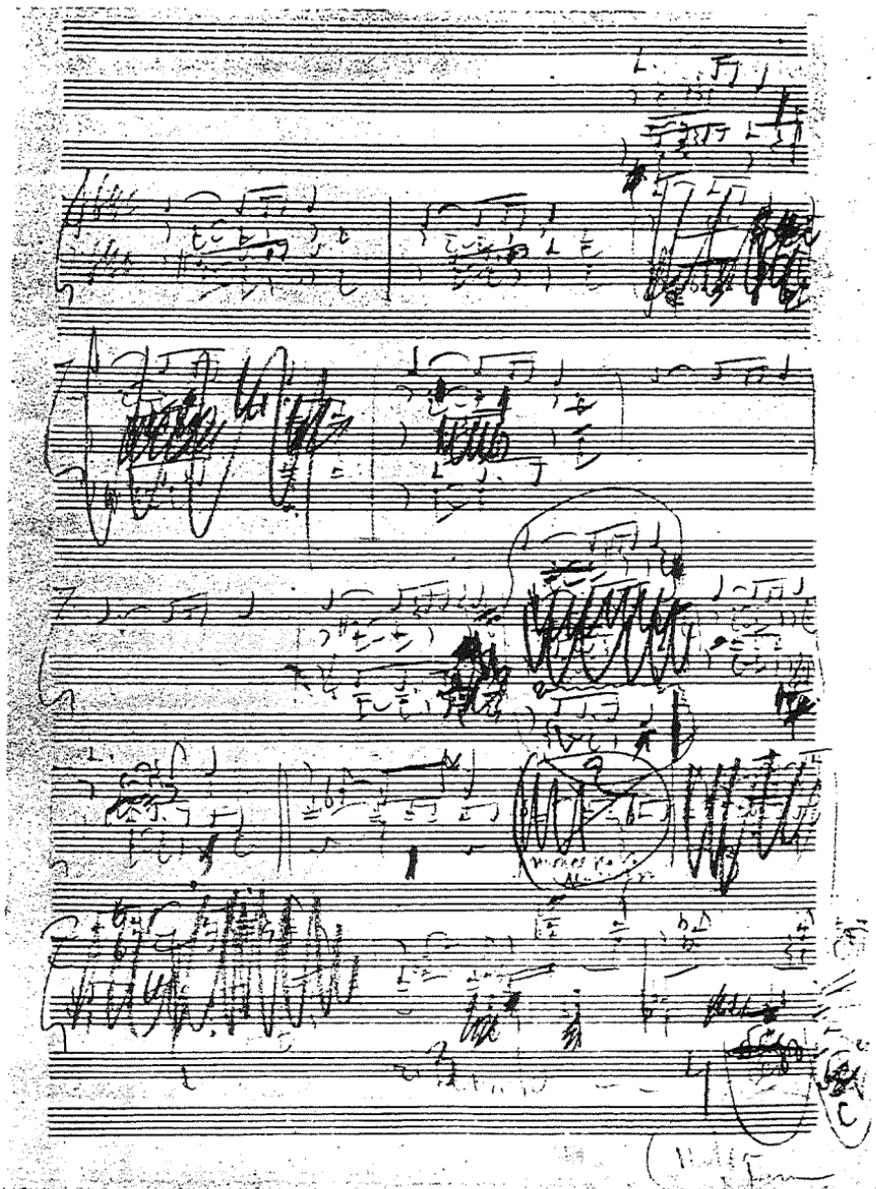
Second system of the musical score. It continues the piece with dynamic markings *piu f* and *dim.*

Third system of the musical score. It includes the lyrics "in - cal - zan - do" and dynamic markings *cresc.* and *rit.*

Fourth system of the musical score. It features dynamic markings *ff*, *mf*, and *p*. The tempo is marked *a tempo*. The instruction *con Pedale.* is present at the end of the system.

Fifth system of the musical score. It includes dynamic markings *dim.* and *ppp*.

Sixth system of the musical score. It is marked *smorzando* and includes dynamic markings *ppp* and *pppp*.



Erste Seite der Konzeptschrift, GDMČ a¹ Nr. 32, reproduziert nach ČPSS 62, S. [301]